

Vorwort

Von Leipzig, gerühmt im 19. Jahrhundert als eine der schönsten Städte Deutschlands, Universitäts-, Messe- und Musikstadt, Sitz bedeutender Buch- und Musikverlage und geprägt durch Bürgerregsamkeit in vielerlei künstlerischen Vereinigungen, sind in dieser Zeit auch auf dem Gebiet der Orgelmusik wirksame Anstöße ausgegangen. Die allgemeine kirchenmusikalische Stagnation nach 1800 wurde durch eine Reihe junger, talentierter Musiker beendet, die einerseits historische Formen verwenden, andererseits neue Wege beschreiten wollten.

Heute sehen wir mit völlig anderen Augen als noch vor einigen Jahren auf die Zeit der Orgelromantik, die uns in ihren Auswirkungen auf Kompositionsweise, Orgelbau und Fragen der Interpretation immer interessanter wird. Ihre weniger bekannten und zumeist nur in Bibliotheken zugänglichen Schätze aus dem Leipziger Raum zu heben und der Praxis zugänglich zu machen, ist ein Anliegen dieser Publikation.

Wenn man an Leipziger Orgelmusik des 19. Jahrhunderts denkt, wird man zuerst Felix Mendelssohn Bartholdys *Sechs Orgelsonaten* op. 65 (1844/45) und Robert Schumanns *Sechs Fugen über den Namen BACH* op. 60 (1845) nennen. Man wird auch von den vielen jungen Musikern sprechen, die das Konservatorium nach Leipzig zog. Einer von ihnen, der Däne Niels W. Gade (1817–1890), veröffentlichte bei Breitkopf & Härtel seine *Drei Tonstücke für die Orgel* op. 22. Man wird an Heinrich von Herzogenberg (1843–1900) erinnern müssen, dessen *Sechs Choräle für die Orgel* op. 67 auf die *11 Choralvorspiele für die Orgel* op. 122 von Johannes Brahms von Einfluß gewesen sind. Neben diesen Komponisten hat es in Leipzig im Laufe des 19. Jahrhunderts eine große Zahl von Musikern der „zweiten Reihe“ gegeben, die als Organisten oder Kantoren – herausragend waren natürlich immer der jeweilige Thomaskantor und Thomasorganist – an den Kirchen der Stadt ihre Aufgabe darin sahen, die Tradition zu bewahren und das Neue der musikalischen Entwicklung aufzugreifen und voranzubringen.

Als 1805 bzw. 1810 die Brüder Friedrich und Johann Gottlob Schneider aus der Oberlausitz nach Leipzig kamen, um hier zu lernen und bald auch zu lehren, war Bachsche Tradition noch lebendig. Einer ihrer Lehrer, der Thomaskantor August Eberhard Müller (1767–1817), war in Bückeburg Schüler von Bachs Sohn Johann Christoph Friedrich gewesen. Auch ihr zweiter Lehrer, Thomaskantor Johann Gottfried Schicht (1753–1823), trat durch Abschriften und Aufführungen der Werke als Bewahrer Bachscher Tradition hervor.

Carl Ferdinand Becker hat nach Studienzeiten bei Schicht und Friedrich Schneider das Leipziger Musikleben als brillanter Interpret Bachscher Orgelwerke und als Musikhistoriker lange Jahre hindurch geprägt. Mendelssohns berühmtes „Orgel=Concert“, das am 6. August 1840 in der Thomaskirche stattfand und dessen Ertrag der „Errichtung eines Denksteins für ... Bach“ bestimmt war, reiht sich ein in die Tradition der von Becker veranstalteten Konzerte. Ein Markstein in der Musikgeschichte Leipzigs war die 1843 von Mendelssohn angeregte und gegen mancherlei Widerstände durchgesetzte Gründung des ersten Konservatoriums in Deutschland. Die kirchenmusikalische Ausbildung gehörte dabei von Anfang an zu den Schwerpunkten des Lehrprogramms. C. F. Becker war der erste Lehrer im Orgelspiel, und seither ist bis in unsere Tage die lange Reihe derer nicht abgerissen, die das Lehramt mit einer Organistentätigkeit an einer der Hauptkirchen der Stadt verbanden.

Die in die vorliegende Sammlung aufgenommenen Komponisten stehen miteinander in den vielfältigsten Beziehungen: entweder im Lehrer-Schüler- oder Vorgänger-Nachfolger-Verhältnis in Kirche oder Konservatorium und nicht zuletzt durch freundschaftliche Bindungen. Es handelt sich also um Literatur, die einer ganz bestimmten Tradition verhaftet und vielseitig zu nutzen ist, entsprechend dem Titel von Beckers Drucksammlung *CÆCILIA: TONSTÜCKE FÜR DIE ORGEL zum Studium, Concertvortrag und zum Gebrauch*

beim öffentlichen Gottesdienste. Das didaktische Moment steht absichtsvoll im Vordergrund in der *Höheren Orgelschule* von Friedrich Schneider (Nr. 1–4 dieser Ausgabe) und bei Carl Piuttis *200 Choralvorspielen* (Nr. 25–27). Diese Kompositionen sind als Übungsliteratur und als Hinführung zu den Werken Bachs besonders geeignet. Robert Papperitz erwähnt in den Vorbemerkungen zu seinen *Choral-Studien* (Nr. 21–24) selbst die Nähe seiner Kompositionen zu Bachs *Orgelbüchlein*. Diese kleineren, pädagogisch ausgerichteten Stücke sind ebenso wie die größeren Werke für den Gottesdienst geeignet. Die Choralvorspiele können teilweise (wie in Piuttis Vorbemerkungen zu lesen ist) auch unabhängig vom Gemeindegesang als Vor- und Nachspiele Verwendung finden. Manch umfangreichere Komposition eignet sich vortrefflich für das Orgelkonzert.

Die Leipziger Orgelschule des 19. Jahrhunderts war einerseits durch traditionelle akademische Züge, andererseits durch einen gesunden Historismus geprägt. Man verband die barocken Vorbilder in Form und Inhalt mit der neuen Harmonik und Expressivität dieser Jahre. Es ist die Zeit der Orgelromantik, in der auch in Leipzig wie andernorts durch Orgelneubauten (Nikolaikirche 1862, Thomaskirche 1889) der Boden bereitet wurde für „neue Töne“ in Theorie und Praxis. Als typische Beispiele romantischen Klangempfindens können Rusts Registriervorschläge zu seinen *Orgel-Fantasien* (Nr. 19 und 20) gelten.

In der vorliegenden Ausgabe sind die Komponisten in chronologischer Folge aufgeführt. Zusätze und Änderungen betreffen die Angleichung der musikalischen Orthographie und der Akzidentiensetzung an die heute geltenden Regeln. Sofern dies ohne substantielle Eingriffe möglich war, sind die choralgebundenen Kompositionen in die Tonarten des Evangelischen Gesangbuches transponiert worden. Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert (Punktierungen und Fermaten ergänzt, Bogensetzungen präzisiert). Alle hinzugefügten Bezeichnungen wurden in Klammern gesetzt oder in Form gestrichelter Bögen gekennzeichnet. Die Balkensetzung folgt in der Regel dem Originaldruck. Die Fingersätze, die in einigen Erstdrucken enthalten sind, wurden weggelassen. Auch auf die gelegentlich vorgefundene Bezeichnung der Pedalapplikatur ist verzichtet worden, da ihre originale Notierung nicht mehr heutigem Gebrauch entspricht. Die sparsamen originalen Artikulationsangaben weisen dem Organisten die Richtung für einen differenzierten Vortrag. Falls Registriervorschläge zum Abdruck kommen, wurden sie den Erstdrucken entnommen. Die original auf zwei Systemen notierten Kompositionen von J. G. Schneider (Nr. 5–8) werden mit gesondertem Pedal-System abgedruckt.

Als Grundlage für die vorliegende Ausgabe konnten vor allem die jeweiligen Erstdrucke aus den umfangreichen Beständen der Leipziger Musikbibliothek herangezogen werden. Gedankt sei in diesem Zusammenhang Herrn Peter Krause für die Bereitstellung der originalen Drucke und für manchen Rat. Herrn Prof. Dr. Hermann J. Busch, Siegen, verdanke ich wesentliche Anregungen. Thomasorganist Ullrich Böhme stellte mir dankenswerterweise zwei Quellen aus seinem Privatbesitz zur Verfügung.

Friedrich Schneider (1786–1853), Komponist des seinerzeit berühmten Oratoriums *Das Weltgericht*, kam 1805 an die Universität in Leipzig und wurde musikalisch besonders von den Thomaskantoren A. E. Müller und J. G. Schicht gefördert. 1807–1810 war er Organist an der Universitätskirche St. Pauli und 1813–1821 Thomasorganist. Danach wirkte er als Herzoglicher Hofkapellmeister in Dessau. An der von ihm dort gegründeten Musikschule bildete er eine große internationale Schülerschar auf der Orgel aus, ehe seine Schule der Konkurrenz des 1843 in Leipzig gegründeten Konservatoriums zum Opfer fiel.

Johann Gottlob Schneider (1789–1864) nahm 1810 in Leipzig zuerst das Studium der Rechte auf, ehe er 1811 seinen Bruder Friedrich im Amt des Universitätsorganisten ablöste. Schon 1812 ging er als Organist nach Görlitz, kam aber während seiner umfangreichen Reisetätigkeit als Orgelvirtuose immer wieder nach Leipzig zurück. Von 1825 an wirkte er als Königlich-Sächsischer Hoforganist in Dresden. Wegen seiner vielseitigen Verdienste als Virtuose, Sachverständiger, Pädagoge und Komponist hat man ihn den „Sächsischen Orgelpapst“ genannt.

Carl Ferdinand Becker (1804–1877) hat das musikalische Leben Leipzigs durch regelmäßige Konzerte als Organist der Peterskirche (1825–1837) und der Nikolaikirche (1837–1854), in denen er vor allem die Orgelwerke Bachs und dessen Zeitgenossen zur Aufführung brachte, beeinflusst. 1843 gehörte Becker zu den Begründern des Konservatoriums. Er hielt Musikgeschichtsvorlesungen und gab Orgelunterricht. Als Musikschriftsteller sowie als Sammler und Herausgeber von Orgelliteratur hat sich Becker große Verdienste erworben, weil er Altes zu bewahren trachtete und Neues der Allgemeinheit zugänglich machte. Seine Instrumentalkompositionen, vor allem aber seine Orgelwerke, haben eine ausgeprägte pädagogische Ausrichtung.

Ernst Friedrich Richter (1808–1879) gehörte 1843 zu den ersten Lehrern des Leipziger Konservatoriums. Nach anfänglichem Theologiestudium wandte sich Richter bald der musikalischen Ausbildung zu. 1843 wurde er zum Universitätsmusikdirektor an der Paulinerkirche ernannt. Mehrere Organistenstellen an anderen großen Leipziger Kirchen folgten: Peterskirche 1851–1861, Matthäikirche 1861–1862, Nikolaikirche 1862–1868. 1868 wurde er zum Thomaskantor berufen. Neben Orgelkompositionen schrieb er zahlreiche Chor- und Kammermusik-Werke. Die Vielzahl seiner theoretischen und methodischen Schriften, die überwiegend bei Breitkopf & Härtel erschienen sind, haben – in mehrere Sprachen übersetzt – eine weite Verbreitung gefunden.

Hermann Schellenberg (1816–1862) hat nach Ausbildungsjahren in Leipzig und ersten Anstellungen an kleineren Leipziger Kirchen zweimal die Nachfolge seines Lehrers

C. F. Becker im Organistenamt angetreten: 1846 an der Johanneskirche und 1854 an der Nikolaikirche. Die Einweihung der von ihm geplanten und konzipierten Ladegast-Orgel der Nikolaikirche im November 1862 miterleben, ist ihm durch seinen frühen Tod nicht mehr vergönnt gewesen. Auch über die Grenzen Sachsens hinaus schätzte man Schellenberg als Orgelvirtuosen, engagierten Pädagogen und neue Wege suchenden Komponisten.

Wilhelm Rust (1822–1892) gehörte 1840–1843 zum Schülerkreis von Friedrich Schneider in Dessau. Die Musikwelt verdankt ihm die vorbildhafte Edition von 26 Bänden der Bach-Ausgabe, begonnen in seinen Berliner Jahren und fortgesetzt in Leipzig, wo er 1870–1880 als Thomasorganist wirkte und gleichzeitig am Konservatorium lehrte. In der Nachfolge von E. F. Richter wurde er 1880 zum Thomaskantor berufen.

Robert Papperitz (1826–1903) war zuerst Schüler, dann Lehrer am Leipziger Konservatorium. 1868 übernahm er von seinem Lehrer E. F. Richter das Amt des Nikolaiorganisten und wirkte dort bis 1899. In dieser Zeit schrieb Papperitz gediegene Orgelkompositionen und betreute den Nachlaß Richters.

Carl Piutti (1846–1902) war ebenfalls Schüler (u. a. bei Carl Reinecke), seit 1875 Lehrer am Leipziger Konservatorium und schließlich der Amtsvorgänger Straubes im Organistenamt der Thomaskirche (1880–1902). In Piuttis Amtszeit fällt der Bau der großen Sauer-Orgel, zu deren Einweihung 1889 er den *Festhymnus* op. 20 komponierte. Piutti hat die sonabendlichen Motetten in der Thomaskirche insbesondere durch seine meisterlichen Improvisationen berühmt gemacht.

Ludwig Neuhoff (1859–1909) begann seine Ausbildung 1885–1889 bei Joseph Rheinberger in München und schloß seine Kompositionsstudien 1890/91 am Leipziger Konservatorium ab. Die letzten Lebensjahre verbrachte Neuhoff in Italien. Aus seinem vielfältigen Œuvre verdienen die beiden Orgelsonaten op. 11 und 21 besonderes Interesse.

Leipzig, Herbst 1994

Anne Marlene Gurgel

Preface

In the 19th century, Leipzig was famed as one of the most attractive cities in Germany. Known for its important fairs, it boasted a celebrated university, major musical institutions, eminent book and music publishers and a great deal of cultural associations that enjoyed the active participation of many of the town's citizens. Leipzig also provided some major impulses in the field of organ music at this time. The widespread stagnation of church music after 1800 was checked by a number of talented young musicians who made use of traditional forms while seeking new directions at the same time.

Today we have a completely different outlook on romantic organ music, and we are becoming increasingly aware of its effects on compositional style, organ construction and matters of interpretation. One of the avowed aims of this collection is to unearth some of the more obscure treasures of romantic organ music from Leipzig – much of this material is found only in libraries – and make them accessible once again to practicing organists.

What immediately comes to mind when we think of 19th-century organ music in Leipzig are Felix Mendelssohn Bartholdy's *Six Organ Sonatas* Op. 65 (1844/45) and Robert Schumann's *Six Fugues on the Name BACH* Op. 60 (1845). But we should also not forget the many young musicians who came to Leipzig because of its Conservatory. One of them, the Dane Niels W. Gade (1817–1890), had his *Three Pieces for Organ* Op. 22 published by Breitkopf & Härtel. And there is also Heinrich von Herzogenberg (1843–1900), whose *Six Chorales for Organ* Op. 67 left their mark on Johannes Brahms's *11 Chorale Preludes for Organ* Op. 122. In addition to these composers, there were also

a large number of less prominent musicians in Leipzig during the 19th century. As organists and cantors – the most prestigious of such posts being those at the Thomaskirche – they regarded it as their duty in the city's churches to preserve traditions while assimilating and developing the newest musical currents.

The Bach tradition was still alive when the brothers Friedrich and Johann Gottlob Schneider left their native Oberlausitz region around 1805 or 1810 to study in Leipzig, and soon to teach there as well. One of their teachers, the Thomaskantor August Eberhard Müller (1767–1817), had been pupil of Bach's son Johann Christoph Friedrich Bach in Bückeburg. Their second teacher, the Thomaskantor Johann Gottfried Schicht (1753–1823), distinguished himself as a caretaker of the Bach tradition by copying and performing Bach's works.

After his studies with Schicht and Friedrich Schneider, Carl Ferdinand Becker cast his stamp for many years on Leipzig's musical life as a brilliant interpreter of Bach's organ works and as a music historian. As an impresario, he also established a concert tradition which was highlighted by Mendelssohn's celebrated "organ recital". This concert, whose profits were destined for the "erection of a memorial for ... Bach", took place at the Thomaskirche on 6 August 1840. A milestone in Leipzig's musical history was the founding in 1843 of the first music conservatory in Germany, which was instigated by Mendelssohn and carried through despite a good deal of opposition. From the very beginning, the teaching of church music was one of the mainstays of the curriculum. C. F. Becker was the first organ teacher there and the first in a long line of organists who

divided their professional career between teaching and playing the organ in one of the city's main churches. This tradition has continued without interruption to this day.

The composers represented in this collection entertained a wide variety of relations among each other: either as teacher-pupil or predecessor-successor in the church or the Conservatory, or simply as friends. The music presented here is thus obligated to a very precise tradition and can be used in various ways, as suggested for example by the title of Becker's published collection *CAECILIA: ORGAN PIECES for Study, Concert, or Religious Services*. A distinct emphasis was laid in Friedrich Schneider's *Advanced Organ Method* (Nos. 1–4 of this edition) and Carl Piutti's *200 Chorale Preludes* (Nos. 25–27). These pieces are particularly well suited for practice purposes and to prepare oneself for the study of Bach's works. In the preliminary remarks to his *Chorale Etudes* (Nos. 21–24), Robert Papperitz notes his pieces' similarity with those in Bach's *Orgelbüchlein*. These little pieces with a pedagogical aim are just as appropriate for religious services as the larger works. As suggested in Piutti's opening words, the chorale preludes can be played independently of the congregational singing as preludes and postludes. Some of the larger works make striking recital pieces.

The Leipzig organ school of the 19th century boasted a conservative, academic tendency on the one hand, and a healthy historicism on the other. The form and contents of Baroque models were blended with the new harmonies and expressiveness of their time. This was the period of organ romanticism, in which, in Leipzig and elsewhere, the foundations for the "new tones" were laid down in theory and practice through the construction of new organs (at the Nikolaikirche in 1862, at the Thomaskirche in 1889). Typical examples of romantic sound sensitivity are the registration suggestions Rust provided for his *Organ Fantasias* (Nos. 19 and 20).

In this collection, we have arranged the composers in chronological order. Additions and alterations were made in order to adjust the musical orthography and the setting of accidentals to the rules in effect today. The chorale-based works were transposed to the keys of the "Evangelisches Gesangbuch" wherever this was possible without manipulating the substance of the pieces. Obvious printing errors were tacitly corrected (dots and fermatas added, slurs placed with greater precision). All added markings were placed in brackets; added slurs were designated as such by broken lines. The beaming generally follows the original prints. The fingerings contained in some of the first editions were omitted. Also omitted were the foot directions for the pedal occasionally found in the prints, since they no longer correspond to present-day practice. The few original articulations will help show the organist the direction he must take to achieve a differentiated performance. The suggested registrations were always borrowed from the first editions. Originally notated on two staves, the pieces by J. G. Schneider (Nos. 5–8) were reproduced here with an extra pedal stave.

We have taken as our sources primarily the respective first editions from the extensive collections of Leipzig's Musikbibliothek. We wish to thank Herr Peter Krause for his valuable advice and for putting the original prints at our disposal. We also wish to thank Professor Dr. Hermann J. Busch of Siegen for his greatly appreciated suggestions, and the organist of the Thomaskirche, Herr Ullrich Böhme, for having allowed us to consult two sources from his private collection.

Friedrich Schneider (1786–1853) is remembered as the composer of the once famous oratorio *Das Weltgericht*. He enrolled at the University of Leipzig in 1805 and was musically furthered by the Thomaskantor A. E. Müller and J. G. Schicht in particular. He was the organist of the university church of St. Paul's from 1807 to 1810, and at the Thomaskirche from 1813 to 1821. He subsequently became the music director of the ducal court in Dessau. There he founded a music school where he taught the organ to many students from a number of nations. Ultimately, however, his school could not weather the competition it faced from the Leipzig Conservatory, which began operating in 1843.

Johann Gottlob Schneider (1789–1864) began his law studies in Leipzig in 1810, but later succeeded his brother Friedrich as university organist. He found a post as organist in Görlitz in 1812, but kept returning to Leipzig in the course of his extensive travels as an organ virtuoso. He was appointed Royal Saxon Court Organist in Dresden in 1825. The vast scope of his talents – virtuoso, organ expert, teacher and composer – is reflected in the nickname he was given: "Saxony's Organ Pope".

Carl Ferdinand Becker (1804–1877) influenced the musical life of Leipzig through the organ recitals he regularly held as titular organist at the Peterskirche (1825–1837) and the Nikolaikirche (1837–1854). There he played above all the works of Bach and his contemporaries. Becker was one of the founding fathers of the Leipzig Conservatory in 1843. In addition to teaching the organ, he also gave lectures in music history. Becker has earned a place of honor both as a music scholar and as a collector and editor of organ literature, since he sought to preserve the music of the past while making the new trends accessible to a broad public. A clearly pedagogical intent underlies his instrumental works, especially the organ pieces.

Ernst Friedrich Richter (1808–1879) was one of the first teachers at the Leipzig Conservatory. As a student, Richter soon abandoned his theological studies to learn music. In 1843 he was appointed university music director at the Paulinerkirche. He then occupied several posts as an organist at various other major churches in Leipzig: the Peterskirche from 1851 to 1861, the Matthäikirche from 1861 to 1862, and the Nikolai-kirche from 1862 to 1868. In 1868 he was appointed Thomaskantor. In addition to organ works, he wrote many choral pieces and a great deal of chamber music. His comprehensive theoretical and methodical writings – most of which were published by Breitkopf & Härtel – were widely read and translated into several languages.

After completing his studies in Leipzig and working at some of the smaller Leipzig churches, **Hermann Schellenberg** (1816–1862) twice succeeded his teacher C. F. Becker as an organist: at the Johanneskirche in 1846 and at the Nikolaikirche in 1854. His untimely death prevented him from attending the inauguration of the Ladegast organ (which he had planned and conceived) at the Nikolaikirche in November 1862. Schellenberg was held in high esteem as an organ virtuoso, committed teacher and innovative composer, even beyond the borders of Saxony.

Wilhelm Rust (1822–1892) belonged to Friedrich Schneider's circle of pupils in Dessau from 1840 to 1843. To him the musical world owes the exemplary preparation of 26 volumes of the Bach Edition which he began in his Berlin years and continued in Leipzig. He was the organist at the Thomaskirche from 1870 to 1880 and also taught at the Conservatory. He succeeded E. F. Richter as Thomaskantor in 1880.

Robert Papperitz (1826–1903) first studied, then taught at the Leipzig Conservatory. He took over the post of organist at the Nikolaikirche from his teacher E. F. Richter in 1868 and held it until 1899. Papperitz wrote many distinctive organ works and looked after Richter's estate.

Carl Piutti (1846–1902) also studied at the Leipzig Conservatory (where Carl Reinecke was one of his teachers) before becoming a teacher there in 1875. He was Straube's predecessor as the organist at the Thomaskirche (1880–1902). It was during Piutti's tenure there that the great Sauer organ was constructed. For its inauguration in 1889, he composed the *Festive Hymn* Op. 20. With his masterful improvisations, Piutti drew widespread attention to the Saturday motets at the Thomaskirche.

Ludwig Neuhoff (1859–1909) studied under Joseph Rheinberger in Munich from 1885 to 1889 before completing his composition studies at the Leipzig Conservatory in 1890/91. Neuhoff spent the last years of his life in Italy. His two Organ Sonatas Opp. 11 and 21 stand out from his multi-faceted oeuvre.